

Wegweiser Demenz

Transkript des Videos “Zur Diagnose in die Klinik“

Eine ältere Dame besucht die Demenzsprechstunde in der Berliner Charité. Sie sitzt an einem Tisch, ihr gegenüber eine Ärztin. Diese zeigt der Dame Bilder auf einem Zeichenblock.

O-Ton: Die Ärztin spricht die Frau ihr gegenüber an: „Ich werde Ihnen jetzt ein paar Bilder zeigen und Sie sagen mir bitte mal, was Sie auf den Bildern sehen.“

O-Ton: Die Frau antwortet passend zu den Bildern: „Ein Bett, eine Maske.“

Szenenwechsel: Dr. med. Oliver Peters, Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, sitzt in einem Behandlungszimmer und spricht direkt in die Kamera.

O-Ton: Dr. Peters erklärt: „Demenz zu diagnostizieren ist letztendlich eine Kombination aus mehreren Dingen. Zum einen eine Testung, eine kognitive Testung, wie sie umfangreich insbesondere in Gedächtnissprechstunden angeboten werden kann. Aber natürlich gibt es Zusatzverfahren, klassische bildgebende Verfahren, Computertomographie, aber auch ganz neue Verfahren, die jetzt erst in der Entwicklung sind, wo typische Proteinablagerungen – Eiweißablagerungen, wie sie im Rahmen von Demenzerkrankungen vorkommen können – sichtbar gemacht werden. Schwierig ist die Erkennung von Demenzerkrankungen in ihren allerfrühesten Stadien. Deswegen raten wir dazu, dass niedergelassene Hausärzte dann eine Überweisung in eine Gedächtnissprechstunde zu einem Spezialisten ausstellen und dieser dort nachgehen lassen, damit therapeutisches Potential nicht verschenkt wird.“

Dr. Peters spricht teilweise aus dem Hintergrund und dabei werden Aufnahmen der älteren Dame gezeigt, wie sie gemeinsam mit der Ärztin weitere Gedächtnistests absolviert. Die Ärztin berührt Tastpunkte auf einem Brett, die die Patientin in der gleichen Reihenfolge berühren soll. Dann soll sie eine Uhr auf ein Blatt zeichnen.

Szenenwechsel: Ärztin und Patientin sitzen weiterhin am Tisch, nun zeigt die Ärztin ihr nacheinander Wörter auf dem Zeichenblock:

O-Ton: Die Ärztin erläutert: „Ich zeigen Ihnen jetzt ein paar Wörter, die lesen Sie bitte laut vor und versuchen sie sich zu merken. Los geht's.“

O-Ton: Die Frau liest vor: „Butter, Strand, Brief.“



Szenenwechsel: zurück zu Dr. Peters.

O-Ton: Er führt weiter aus: „Derzeit ist Demenz nicht heilbar. Die verfügbaren symptomatischen Therapieformen können im Idealfall eine Parallelverschiebung des Krankheitsverlaufs erreichen. Das heißt, die Krankheit wird letztendlich hinausgeschoben, der entsprechende Endpunkt wird zum Beispiel ein Jahr in die Zukunft verlagert.

Also ein ganz klarer Appell auch dafür, die schon heute zur Verfügung stehenden therapeutischen Möglichkeiten im Bereich der medikamentösen Therapie, aber natürlich auch außerhalb der medikamentösen Therapie, zu nutzen; für eine Verbesserung der Lebensqualität, längere Selbstständigkeit der Patienten und einen niedrigeren Pflegebedarf.“

Szenenwechsel: zurück zur Ärztin und der Frau am Tisch.

O-Ton: Die Ärztin richtet sich erneut an die Frau: „Jawohl, woran können Sie sich noch erinnern?“

O-Ton: Die Frau überlegt kurz und zählt auf: „Stange, Gras, Butter, Motor.“

Szenenwechsel: zurück zu Dr. Peters.

O-Ton: Dr. Peters bekundet seine Meinung zum Umgang mit dem Demenzverdacht: „Zum einen halte ich es für sehr wichtig, dass Gedächtnisprobleme, kognitive Beschwerden, wie wir das im weitesten Sinnen nennen, ernst genommen werden und dass dann den Ursachen tatsächlich auch nachgegangen wird. Das heißt, dass wirklich untersucht wird.

Schon alleine deswegen weil es ja auch Ursachen gibt, die tatsächlich schon heute kausal behandelt werden können. Es gibt seltene Ursachen, wie Infektionen des zentralen Nervensystems, die sehr gut behandelt werden können, mit Antibiotika. Es gibt Erkrankungen der Schilddrüse, die gut behandelbar sind, die zu Demenzen im äußersten Fall führen können.“

Während Dr. Peters teils im Hintergrund redet, wird die Patientin eingeblendet. Sie muss für einen weiteren Test mit einem Bleistift eine geometrische Form zeichnen.

Szenenwechsel: Nahaufnahme des Gesichts der Patientin, die gerade im Zuge eines Tests erneut aufgefordert wird, sich an Begriffe zu erinnern.

O-Ton: Sie sagt zögernd: „Nichts weiter.“

O-Ton: Die Ärztin erwidert freundlich: „Okay, danke.“

O-Ton: Die Frau fügt ein „Bitte“ hinzu und kämpft sichtlich mit ihren Gefühlen.

Das Bild wird ausgeblendet.